

Auf der Suche nach dem Sinn?

Da ich vor lauter Schreiben nicht mehr zum Schreiben komme, zumindest nicht mehr dazu, was Längeres zu einem bestimmten Thema zu verfassen, hab ich ein bisschen in meinem Archiv herumgekratzt und einen Artikel gefunden, der in der Nummer 1/1993 des Magazins "Der Freidenker" erschienen ist. Mir scheint es so zu sein, als wäre der Artikel auch zwanzig Jahre später noch nicht verjährt. Ich hab ihn im Originalzustand belassen, nur die Rechtsschreibung aktualisiert. Im Text kommen auch Namen vor, die heute nicht mehr direkt aktuell sind.

"Demokratie, die demokratisch ist, Christentum, das christlich ist, Sozialisten, die dem Realsozialismus ein anständiges Begräbnis bereiten und einen neuen Sozialismus denken und tun - wo sind die, verflucht noch einmal? Wo ist das Positive? Darauf erwarte ich mir kein intellektuelles Naserümpfen, sondern das Eingeständnis, nein, die Freude, dass die Menschheit, dass die Jugend außer ein anständiges materielles Leben, das wir ihr nicht bieten, auch noch folgendes braucht, das wir ihr nicht bieten: Ideale, Ideen, Religion im weitesten und tiefsten Wortsinn: Vertrauen, Ehrfurcht, Sehnsucht. Sie braucht's so dringend, dass's noch in der miesesten Rechts-Form eher nimmt, als dass sie darauf verzichtet...", schrieb Günther Nenning in einem Zeitschriftenbeitrag¹.

Mir war der Nenning² immer eine eher suspektere Person, seine Selbstinszenierungen und Zelebrationen ließen ihn des öfteren in den Augen des kritischen Betrachters als den Wurstl erscheinen, als den ihn seinerzeit Bruno Kreisky bezeichnet hat. Doch bei näherer Betrachtung diverser Veröffentlichungen Nennings wird man ihm einen gewissen Weitblick zubilligen müssen. Heftige Kritik hatte er sich auch zugezogen, als er, für die Kronenzeitung schreibend, den Begriff "Heimat" ins Gespräch brachte. Sogleich hieß es, der Nenning schreibt in der 'Krone' Blut-und-Boden-Artikel.

Die politische und weltanschauliche Linke, die sich so gerne auf die Vernunft beruft, hat es anscheinend vergessen, dass es eine der wichtigsten Erkenntnisse des Materialismus ist, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt und nicht das Bewusstsein das Sein. In einer gerade zu göttlichen Überheblichkeit ruht man immer wieder die Dinge umgekehrt zu sehen. Wer die gesellschaftlichen und politischen Zu- und Umstände nicht so sieht wie ein aufgeklärter, durchblickender, vernünftiger Linker, ist zumindest ein reaktionäres Arschloch, wenn nicht noch was Schrecklicheres. Die offensichtliche Entwicklung nach RECHTS wird nicht als Wirkung gesehen, als Wirkung bestimmter Veränderungen im Dasein, sondern fast ausschließlich als Bewusstseinsmanifestierung, als Materialisierung von geistigen Produkten. Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Ausländerhass erscheinen so als Erfolgsprodukte der Hetze der Herren Rechtsextremisten, gerade so als gäbe es diese Probleme nicht, wenn die Ochensberger, Honsik und Konsorten wirklich zum Schweigen gebracht werden könnten und es etwa keinen Jörg Haider mit einem Antiausländervolksbegehren gäbe.

Wenn beispielsweise der Honsik, der Schimanek und der Ochensberger hinter Gittern säßen und der Obmann der FPÖ immer noch Steger hieße: Dann wäre Österreich ein ausländerfreundliches, multikulti Einwanderungsland mit gänzlich offenen Grenzen und alle Österreicher würden zerfließen vor Begeisterung über jeden Fremden, der ihren Weg kreuzt? Und das ganze "Ausländerproblem" wäre ein bloßes Produkt von derselben Art wie eine auf Priesterbetrug zurückgeführte Religion? Die Aufklärung hat ja auch geglaubt, wir sagen es den Menschen wie es wirklich ist und PENG!, schon ist die Religion kaputt! Weder das Ende der Erde als Zentrum des Universums, noch der Darwinismus, noch die Alphabetisierung, noch die Verdoppelung des Menschheitswissens alle paar Jahre haben der Religion den Boden unter den Füßen weggezogen. Es mag heute mehr Vielfalt und mehr Möglichkeiten der Eigenproduktionen auf religiösem Gebiet geben, aber von einem Absterben kann wohl noch lange keine Rede sein!

Nenning schreibt im o.a. Zitat: "Religion im weitesten und tiefsten Wortsinn: Vertrauen, Ehrfurcht, Sehnsucht". Es sind offenbar grundlegende Bedürfnisse im menschlichen Leben: Wir schaffen es nicht, ein Leben zu führen, das nur einer rationalen Kalkulation unterliegt, das von einem reifen, selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen ausgeht. Wenn wir uns selber kritisch betrachten, sehen wir es ja: Wir geben uns den Anschein solchen Verhaltens, in Wirklichkeit dient es letztlich nur dazu, Unsicherheiten und Ängste zu verbergen, zu überspielen.

Wenn wir in Situationen kommen, die ein solches Überspielen, einen solchen Schein nicht mehr als ausreichenden Schutz vor den Unbilden des Daseins erscheinen lassen, reagieren wir ebenso unvernünftig wie einer der Stoßgebete zum Himmel schickt oder Steine auf Asylantenheime schmeißt: Magisch-neurotisch. Als Beispiel seien Entwicklungen in der SPÖ dargestellt. Der Obmann der Salzburger SPÖ-Abspaltung "Demokratie 92", Herbert Fartacek, sagte in einem Interview³, die neue Partei werde sich in Konkurrenz zur FPÖ um die sozial Schwachen bemühen. Ein Yuppie wird schwerlich in die Lage geraten, sich in eine triste und alternativlose Lage getrieben zu sehen, der kann daher relativ leicht und locker den toleranten Weltmann markieren; jemand, dessen Wohnverhältnisse schlecht sind, der eine unangenehme und unterbezahlte Arbeit verrichten muss, wird keine Neigungen in

¹ Salto Nr.43/92 (23.10.92), Seite 12, "Salto" war damals das Nachfolgeblatt der eingegangenen KP-Tageszeitung "Volksstimme"

² Günther Nenning (1921-2006) war in den 1960ern ein linksliberaler "junger Linker" ("Neues Forum" ab 1965), der mit zunehmendem Alter zunehmend religiös wurde und schließlich als konservativer Schreiber bei der Kronenzeitung landete

³ STANDARD vom 18.12.92, Seite 6

diese Richtung verspüren. Wem soll er vertrauen? Einer SPÖ, die sich kaum noch um ihn schert? Einer Kirche, die ihm Klostersuppe und Himmelreich anbietet? Oder einem Jörg Haider, der ihn ernstnimmt, seine Ängste als berechtigt bestätigt, "Schuldige" benennt und Auswege zu wissen scheint? Woher ist die SPÖ gekommen? Eben genau aus dieser Funktion. Das Dasein der Arbeiterklasse schuf ein Massen- und Klassenbewusstsein in Form der Arbeiterbewegung, diese Arbeiterbewegung versuchte die Wirklichkeit in ihrem Interesse zu verändern. Ursprünglich mit der Absicht die ökonomischen Verhältnisse umzustürzen, den Kapitalismus zu beseitigen, eine klassenlose Gesellschaft zu errichten. In der Realität hat die Arbeiterbewegung in Österreich (wie in den meisten anderen Ländern) keine grundlegenden gesellschaftliche Änderungen bewirkt, sondern nur mitgestaltet, es ging um Anteile am gesellschaftlichen Reichtum, um Verbesserungen, um Emanzipation. Aber praktisch immer handelte die Arbeiterbewegung reagierend, der materielle Aufstieg für die unteren Klassen war eine Folge der Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums und keine einer Umverteilung zwischen den Klassen.

Heute ist die Arbeiterbewegung im Nachtrab der gesellschaftlichen Entwicklung zu einer Kleinbürgerpartei mutiert, der Großteil des ehemals proletarischen Klientels ist ins Kleinbürgertum aufgestiegen, also hat auch die Partei dieselbe Entwicklung genommen. Die sozial Schwachen wurden zu einer eher marginalen Schicht, zu einer vernachlässigbaren Größe. *"Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt / wir sind der Sämann, die Saat und das Feld / wir sind die Schnitter der kommenden Mahd / wir sind die Zukunft und wir sind die Tat / so flieg du flammende, du rote Fahne auf dem Wege, den wir zieh'n / wir sind der Zukunft getreuen Kämpfer, wir sind die Arbeiter von Wien..."* hieß es in einem früher zum kulturellen Massengut gehörenden Lied, das in den nachwachsenden Generationen kaum jemand kennen wird.

Niemand sang ein Lied mit einem Inhalt "wir sind die Kleinbürger von morgen, wir möchten ein Auto uns besorgen..", aber passiert ist es so und kaum jemand legt einen Wert darauf, zum *"Bauvolk der kommenden Welt"* zu gehören. Die Zielsetzung der alten Arbeiterbewegung hatte eine stark magische Komponente, in der Vorgabe, in der Zielrichtung wollte man unendlich hoch hinaus. Z.B. war um die Jahrhundertwende der utopische Roman Edward Bellamys "Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887"⁴ innerhalb der Arbeiterbewegung weitaus verbreiteter als irgendwelche Schriften der sozialistischen Theorie. Bellamy schilderte eine (aus dem Verständnis des 19. Jahrhunderts) hochtechnisierte klassenlose Gesellschaft, vernünftige, emanzipierte Menschen leben in einem irdischen Paradies: "Unsere Lebensweise ist so luxuriös, wie wir es nur wünschen können. Der Wetteifer in äußerem Prunk (...) findet natürlich in einer Gesellschaft, deren Glieder alle genau das gleiche Einkommen haben, keine Stelle; und unser Begehren erstreckt sich nur auf solche Dinge, welche wirklich der Annehmlichkeit des Lebens dienen..."⁵. Niemand braucht entfremdete Arbeit zu tun, weil jeder seinen Teil für das Allgemeinwohl leistet. Das Gegenbild zur Wirklichkeit hatte nicht nur in utopischen Romanen phantastische Aspekte. Die Arbeiterklasse erhielt von ihren Theoretikern quasi göttliche Attribute verliehen, es sei die "historische Mission der Arbeiterklasse", eine "klassenlose Gesellschaft" zu errichten. Die realen Ziele der "unteren Klassen" waren sicherlich etwas bescheidener. Wie hieß es in einem Gedicht damals?

*"Was wir ersehnen von der Zukunft Fernen:
Dass Arbeit uns und Brot gerüstet stehn;
Dass unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Alten nicht mehr betteln gehn."*

Die Erringung eines minimalen geordneten sozialen Besitzstandes bildete das reale Ziel, alles andere war wohl eher Allmachtsphantasie für die "Avantgarde der Arbeiterklasse", der revolutionären Partei im Sinne Lenins.

Aber der Haken dabei ist, dass auch diese hinausgreifende Utopie, die Orientierung auf irgendeine Art von Himmelreich und Erlösung, notwendiger Bestandteil einer politischen und kulturellen Massenbewegung ist. Denn sonst löst sich (wie jetzt ja ziemlich eindringlich verfolgbar) die Sache in Wohlgefallen und Substanzlosigkeit auf, wenn die seinerzeitigen "Fernen der Zukunft" für einen Großteil der Adressaten zur Gegenwart geworden sind. Die Emanzipation eines beachtlichen Teiles der Angehörigen der heutigen Gesellschaft (durch Kranken-, Arbeitslosen- und Pensionsversicherung, durch Sozialfürsorge, durch gestiegenen Lebensstandard)⁶ von den früher üblichen unmittelbaren Abhängigkeiten veränderte nicht nur das Verhalten des einzelnen Menschen, sondern auch die Gesellschaft.

Die Klassenstrukturierung der Gesellschaft verliert an Bedeutung, die individuellen Freiräume wirken sich auch gesamtgesellschaftlich aus, eine Arbeiterklasse, die materiell am Rande des Existenzminimums vegetieren muss, verhält sich anders als eine, die über den Problemen der unmittelbaren Existenzsicherung steht. Sie verliert mit der Zunahme des materiellen Besitzstandes an innerem Zusammenhalt, mit den erweiterten Möglichkeiten der individuellen Lebensgestaltung gehen "Klasseninstinkt" und "Klassenbewusstsein" verloren, man fühlt sich auch dann individuell als Aufsteiger, wenn der Aufstieg durchaus kein individueller ist, sondern nur das Ergebnis der ge-

⁴ Erhältlich als Reclamausgabe Nr. 2660

⁵ Bellamy / Ein Rückblick... Reclam 1983, Seite 196

⁶ Es wäre interessant zu untersuchen, inwiefern beispielsweise der Trend zu Invaliditätspension, Frühpension oder Langzeitarbeitslose für ältere Arbeitnehmer seine Antriebe auch im individuellen Bestreben hat, Entfremdung und Abhängigkeit abzuschüteln. Sinkendes Pensionsalter als Emanzipationserfolg der Arbeiterklasse?

samtgesellschaftlichen materiellen Höherentwicklung. Wenn ich in den 1950-Jahren für einen Schwarzweißfernseher zwei oder drei Monatsgehälter hinlegen musste und mir in den 1990er-Jahren für ein Monatsgehalt zwei oder drei Farbfernseher kaufen könnte: Dann ist dies auch ein Ausdruck meines persönlichen Aufstieges, zumindest sind die meisten Menschen bereit, dies so zu sehen.

Andererseits gibt dieser neue soziale Status nicht unbedingt entsprechende psychische Befriedigung. Man kann zwar seinen Status durch den Besitz entsprechender Statusgegenstände individuell nach außen darstellen, hat dabei auch die Möglichkeit der persönlichen Auswahl (der eine sein Auto, der andere sein Haus, der Dritte seine Urlaubsfahrten usw.), aber die Individualisierung bringt auch Verunsicherungen, man ist (scheinbar oder tatsächlich) für sein Dasein verantwortlicher, "man" kann sich weniger an vorgegebenen Verhaltensweisen orientieren, "man" hat nicht nur die *Möglichkeit* zur vergrößerten individuellen Lebensgestaltung, sondern auch die *Verpflichtung* dazu. Es bleibt also das Verlangen nach vorgegebenen Orientierungsmöglichkeiten, nach Zugehörigkeit, nach "Heimat". Diese menschlichen Sehnsüchte und Bedürfnisse wurden bekanntlich vom Nationalsozialismus exzessiv ausgenutzt und haben daher einen entsprechend negativen Stellenwert.

"Kein Mensch kann ohne Zusammenhang mit der Umwelt leben: Seine Gedanken werden von ihr geformt; er lebt in ihren Bräuchen; er kann auf die Dauer nur dann ein positives Selbstbild entwickeln, wenn er sich von seiner Umwelt anerkannt fühlt. Wer mit der Umwelt in stetem Konflikt lebt, kann kein seelisch und geistig gesundes Leben führen. darum ist es ein normaler Vorgang, dass ein Mensch sich in vielem an seine Umgebung anpasst. Eine solche Anpassung führt zu einem harmonischen Ausgleich zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Individuum und Gesamtheit, wenn genügend gemeinsame Voraussetzungen dafür vorhanden sind. Das ist ja einer der wesentlichen Gründe dafür, dass Menschen gleicher Gruppenzugehörigkeit gemeinsam siedeln und handeln. Das Gefühl der Gemeinsamkeit ist dabei aus vielen Komponenten zusammengesetzt: Gemeinsamkeit der Herkunft, des Schicksals, der geschichtlichen Erinnerung, der Lebensweise und Lebensziele; Gemeinsamkeit der Sprache, des Glaubens, der Ausdrucksweise bis zur Geste - das heißt das Gefühl der Gemeinsamkeit enthält viele Elemente des Nichtbewussten, viel von dem, was eine Verständigung ohne besondere Erklärung ermöglicht. Wo alles einer Erklärung bedarf, um verstanden zu werden, ist das Leben seiner Natürlichkeit beraubt, tritt an die Stelle der Selbstverständlichkeit und des Behagens der stetige innere Zwang; der Verstand muss zu wach bleiben, es kann kein Wohlbefinden aufkommen, keine natürliche Schöpferfreude gedeihen."⁷, schreibt der israelische Historiker Alex Bein, der sicherlich nicht im Geruch einer NS-Blut- und Boden-Gesinnung stehen wird. In unserer gegenwärtigen Gesellschaft spielen diese Gesichtspunkte im gesellschaftlichen Wertesystem kaum eine Rolle, die Anpassung an das Verhalten der Umwelt erfolgt geradezu gegensinnig: Jeder muss so tun, als schere ihn seine Umgebung nicht, als stünde er über den Dingen, als sei er (und natürlich auch *sie*) von keinen Problemen berührt, blicke überall durch, alle haben von einer arktischen Coolness zu sein.

Wehe, wenn dieses Distanzverhalten nicht durchgestanden werden kann, wenn es aus gesellschaftlichen oder individuellen Gründen zusammenbricht: Die Hinwendung an gemeinsame Gruppenbilder und Gruppenvorbilder erfolgt spontan und (mangels aufgebauter Fertigmodelle) auf primitivste Art und Weise: Nationalitätskonflikte, Ausländer- und Fremdenhass: Die Welt besteht dann sehr rasch nur noch aus Mühlviertlern, Burgenländern und Ostfriesen, die entschlossen ihre Berge, Täler und sonstigen heimatlichen Gefilde verteidigen.

Die Suche nach dem SINN bleibt für die meisten Menschen eine Suche nach einem Sinn, der außerhalb des eigenen Selbst liegt, der vorgegeben ist, aufgefunden und nachvollzogen werden kann. Ihre bekannteste Abstraktion hat die Sinnsuche im allgemeinsten Gottesbild: Es müsse da doch irgendein höheres Wesen, ein Ordnungssystem, eine übergeordnete Ebene geben. Man hat zwar im Alltag keine Beziehung zu diesem Gottesbild, man braucht keine Gebete und Kapellen, aber dass die ganze materielle Existenz, alles Sein und Werden und Vergehen keine tieferen oder höheren Hinter- oder Übersinne habe, bleibt nicht nur schwer vorstellbar, sondern vor allem unakzeptabel. Man wäre dann ja weitaus mehr als erwartet und vertretbar eigenverantwortlich: Kein Schicksal, keine Vorsehung, keine göttlichen Plagen und Strafen oder Gnaden und Belohnungen!

"Ein goldenes Zeitalter wird anbrechen, die Menschen werden leben ohne Gesetze, ohne Strafen; völlig freiwillig werden sie tun, was gut und gerecht ist.", meinte schon Ovid zur Römerzeit. Alle Entwicklungsversuche in Richtung dieses "Goldenen Zeitalters" erwiesen sich als eklatante Fehlschläge. Das Christentum blieb ebenso unchristlich, gemessen an seinen Ansprüchen, wie Sozialismus-Kommunismus der klassenlosen Gesellschaft fernblieben. Ja, es war sogar immer der Schaden weitaus größer als der Nutzen. Hätte sich die Menschheit die Versuche zur Errichtung von christlichen, moslemischen, kommunistischen etc. Welten erspart, so hätte sie sich unendliche Massen an Blut und Leid ersparen können.

Die Entwicklung in Richtung einer offenen, weltanschaulich individuell weniger vorbestimmten Gesellschaft löst aber trotzdem nicht die grundsätzlichen Sinnprobleme. Zwar zwingt uns jetzt niemand, dass wir unseren Lebenssinn im Streben nach Erlösung oder in der Errichtung des Sozialismus zu finden hätten, aber das Fehlen der Sinnvorgabe schafft auch unerwünschte Freiräume, die in psychischer Notwehr von überforderten Menschen mit atavistischen Verhaltensweisen gefüllt werden. "Das Volk ist in seiner überwiegenden Mehrheit so feminin veranlagt und eingestellt, dass weniger nüchterne Überlegung als vielmehr gefühlsmäßiges Empfinden sein Denken und

⁷ Alex Bein, Die Judenfrage, Deutsche Verlags-Anstalt 1980, Bd.I, Seite 254

Handeln bestimmt. Diese Empfindung aber ist nicht kompliziert, sondern sehr einfach und geschlossen. es gibt hierbei nicht viele Differenzierungen, sondern ein Positiv oder ein Negativ, Liebe oder Hass, Recht oder Unrecht, Wahrheit oder Lüge, niemals aber halb so und halb so oder teilweise usw."⁸ Dies hat seinerzeit schon der "Führer" erkannt und für seine üblen Zwecke zu nutzen verstanden. Die Unsicherheit über die "Schlagkraft" der eigenen "Stärke" lässt Menschen die an sich selbst vermisste Souveränität außerhalb suchen, in Göttern, Idolen, Führern, denen dann all die Eigenschaften zugerechnet werden, die man insgeheim an der eigenen Person gewünscht, aber nicht gefunden hat: In Bündnis und Zugehörigkeit zum "Gott" der eigenen Wahl erblüht man selbst.

Die liberal-kapitalistische Gesellschaft bietet keine allgemeinverbindlichen "Götter" an, außer der Gottheit des persönlichen Erfolges. Da aber längst nicht jeder in der Lage ist, persönliche Erfolge zu erringen, die ihn aus dem Durchschnitt herausheben, entwickeln sich naturwüchsig neben dem "Erfolgsgott" andere Götterwesen, die das tatsächliche oder vermeintliche persönliche Versagen kompensieren sollen. Und wie in jedem Religionssystem treten auch hier GUTE und BÖSE auf. Wie eine jüngst veröffentlichte Jugendstudie belegt, haben Lehrlinge deutlich mehr rechtsextremistische Neigungen als Schüler: Ein Lehrling und späterer Arbeiter steht in einem direkteren Konkurrenzverhältnis zu ausländischen Arbeitskräften und Zuwanderern als ein Schüler oder Student, sein Lebenssinn orientiert sich daher eher nach eigenem Aufstieg, nach Selbstbestätigung als danach, sich als mildtätiger Nächstenlieber zu profilieren.

Denn es darf ja keineswegs vergessen werden: Die Humanisten sind ja auch nicht aus abstrakten Prinzipien humanistisch, sondern um sich im Glanze ihrer Ethik zu sonnen. Eine nette Geschichte dazu hat der berühmte Donald-Duck-Zeichner Carl Barks geliefert: Onkel Donald kommt nicht mehr mit seinen Neffen zurecht, als er sich durch den Einsatz körperlicher Gewalt Respekt zu verschaffen versucht, wird er von einem Ordinarius für Pädagogik daran gehindert, der ihm erklärt, die Kinder brauchten "unbeschränkte Freiheit", um die "schlummernden Gaben zu voller Blüte entfalten zu können". Donald verwandelt sich dadurch zum Wunschvollzugsorgan für seine Neffen, die die neuen Freiheiten exzessiv ausnutzen. Als der Pädagoge dem Erziehungsberechtigten gerade erklärt, "...indem man die Extrovertikalität der kindlichen Psyche ermutigt, motiviert und stimuliert man sie zu explosiver Aktion", zünden Tick, Trick und Track unter dem Fauteuil des Professors zwei Donnerschläge. Daraufhin ist dieser mit der Rute hinter den Kindern her und auf den Einwand Donalds, "Aber Herr Professor! Die Kinder müssen sich doch entfalten, denke ich!", erwidert er: "Sicher, sicher! Aber einen Professor der Pädagogik an die Decke zu sprengen, ist nicht erlaubt. Da entfaltet sich auch nichts! Das ist einfach eine Frechheit!"⁹ Die Anführung dieses Beispiels soll nicht als Plädoyer für die Prügelstrafe verstanden werden, sondern als Illustration dafür, dass es immer weitaus leichter ist, ein bestimmtes Verhalten zu fordern, ein bestimmtes Wertsystem vorzugeben als sich im Alltag selber danach zu richten. So etwa kostet es nicht viel und trägt sich sauber, ein Licht gegen die Ausländerfeindlichkeit zu entzünden. Wie man aber beispielsweise hört, ist das Engagement von österreichischen Filmschaffenden auf diesem Gebiet zurückhaltender als in anderen Künstler- und Intellektuellenkreisen: Konkurrierende Filmschaffende aus dem Osten gibt es zu viele...

Die Suche nach dem Sinn jetzt auf moderaten Wegen zu halten, ist sicherlich eine Aufgabe der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft mit eher demokratischen Umgangsformen. Die Tendenzen in Richtung Fundamentalismen lassen sich jedoch niemals vermeiden. Die Schwäche einzelner Menschen wird immer mit der Hingabe an Ideen mit größenwahnsinnigen Ausprägungen zu überwinden versucht werden. Wenn es der Lauf der Zeit ergibt, wenn genug Schwäche hervorgebracht wird, dann erreicht auch die Paranoia entsprechende Höhenflüge und "wir" werden mitschießen. Karl Kraus¹⁰ hat seinerzeit geschrieben, er habe die "große Zeit" schon gekannt als sie noch ganz klein gewesen sei, darum ist auch das drehorgelspruchartige "Wehret den Anfängen" eine ewige Wahrheit, die nie zu früh verkündet wird und doch immer zu spät kommt.¹¹

Meine eigene, private Neigung für meine Probleme und Schwächen fundamentalistische Lösungen zu suchen (und zu finden) habe ich im Laufe der Zeit so kultiviert: Es gibt in meinem Leben seit langer Zeit keinen einzelnen "Gott" mehr, der für alles zuständig ist und alle Fragen zu beantworten hat. Nicht aus Überlegung und Berechnung, sondern in erster Linie aus Feig- und Unsicherheit habe ich mir die längste Zeit ständig ein kleines Rudel solcher "Götter" in meinem Hausstall gehalten. Wenn einer davon ausfiel, na, big deal, waren ja noch ein halbes Dutzend andere da, die andere Interessen, Vorlieben, Erklärungsmuster, Wege und Ziele repräsentierten. Dieser Opportunismus ist sicherlich ein ziemlich weit verbreiteter, er ermöglicht einerseits die Entfaltung eines gewissen Fanatismus, der das Ego aufbauen hilft und verhindert doch eine Entwicklung ins Alleinseligmachende, man ist

⁸ Adolf Hitler / Mein Kampf (204. Auflage 1936), Seite 201

⁹ Micky Maus Nr.20/1977, Seite 3 ff

¹⁰ Die Fackel Nr.404 vom 5.12.1914, "In dieser großen Zeit, die ich noch gekannt habe, wie sie so klein war; die wieder klein werden wird, wenn ihr dazu noch Zeit bleibt..."

¹¹ hier muss nachträglich angemerkt werden, dass anfangs der 1990er-Jahre der jetzt herrschende extreme Neoliberalismus noch nicht so gesellschaftsbestimmend war, die ständig steigende Ausbeutungssituation hat die gesellschaftliche Situation seither deutlich verändert (sprich: für die arbeitenden Menschen wesentlich verschlechtert) und durch das weltweite Versagen der Sozialdemokratie gesellschaftliche Widersprüche enorm verschärft, was aber bisher (außer der Zunahme des Rechtspopulismus mangels vernünftiger anderer Strukturen) zu keinen unmittelbaren gesellschaftlichen Reaktionen geführt hat, aber den Weg dazu schon andeutet, sozusagen reichert sich die Gesellschaft zunehmend und unvermeidlich mit Unzufriedenheit an, aber diese kristallisiert kompakt noch nicht aus ...

sozusagen bloß ein bisschen schwanger, macht sich nichts aus Fehlgeburten und empfängt gerne wieder neu. Man hat dadurch seine Lebenssinne unter Kontrolle und wird nicht von Ideen dominiert, andererseits muss man vielleicht bekennen, dass man halt nicht sehr viel an 'aufrechtem Charakter' vorzuweisen hat. Aber dafür schmiss ich nie Bomben für den Sozialismus oder sonst was Großartiges und kann zur Not meine 'Bedeutung' auch am Umfang meiner rock'n'roll-Plattensammlung messen und mir selber trotzdem bewundernd in die Augen schauen. Im Grunde unterscheide ich mich also nicht von jedem beliebigen Spießbürger, ich rede mir nur ein, dass meine Engagements was Schöneres und Wertvolleres sind als ein fesches Auto und ähnliches Zeug. Zusätzlich kann ich mir außerdem vorargumentieren, dass ich mich ja selber ganz scharf durchblicke!

Warum schreibe ich schließlich hier das Ganze? Nicht, damit *Du* was liest, sondern damit *ich* mich wichtig machen kann. Falls Du es trotzdem gelesen hast: Danke!

Erwin Peterseil, inzwischen zum aggressiven Krawallatheisten weiterentwickelt